

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Lehrer und Priester als Wahlhelfer.

Marburg, 23. August.

Das war keine Wahlbewegung, sondern eine politisch-nationale Hege.

Wer hätte bei Schaffung der Schulgesetze befürchtet, daß Lehrer, welche die großartigste Neuerung und eine bessere Stellung nur der freisinnigen Partei verdanken, sich einst würden mißbrauchen lassen wider letztere — mißbrauchen gerade von Jenen, gegen welche der schwerste Kampf durchgeführt worden, den Oesterreich noch erlebt. Solchen Abfall, solchen Ueberlauf hatten die Schulfreunde nicht vorausgesehen, ja! nicht geahnt und als Lehrer um das Banner der Kulturfürsten sich scharten, war es zu spät, durch gesetzliche Bestimmungen das gefährdete Bollwerk zu schützen, denn die Vertheidiger der Schule waren bereits in die Minderheit gedrängt und ebenfalls zu spät ist es, Geistlichen die politisch-nationale Wühlerei verbieten zu wollen, die ihrem Berufe noch frecher Hohn sprechen. Die Rechte ist durch solche Mittel an's Ruder gelangt und muß sich durch dieselben behaupten.

Lehrer und Priester, die sich in die Wahlbewegung gestürzt und es verschulden, daß diese eine Schmach der Partei, ein Verhängniß für den Staat geworden, vergessen, verlegen ihre Pflicht. Die Verrohung und Verwilderung der Gemüther geht von Jenen aus, welche berufen sind, durch Wort und That das Widerspiel dieser betrübenden Erscheinungen zu bieten. Haben denn Alle, die solches dulden, ja wohl gar zu augenblicklichem Vortheil verwerthen, gar keine Sorge für die eigene Zukunft, gar keinen Sinn für höhere Ziele? Haben sie dem keine geschichtliche Erinnerung an Staaten, in welchen die herrschende Partei an der unterlegenen gefrevelt, als der Feind schon vor den Thoren hielt, schon durch die Thore drang?

Zu dem Edelsten, was im Rechtsstaate auf die Bühne des öffentlichen Lebens tritt, zählen Männer, die in freier Wahl ihre Besten zu Führern und Gesetzgebern führen. Das Scheuß-

lichste aber sind Gestalten, zu welchen dieses Bild sich verzerren kann — sind Jugendlehrer, Volkserzieher, Volkserlöser, die um verwerflichster Zwecke willen zu Wahltreibern, Wahlhelfern, Störern des Volksfriedens herabgesunken.

Der Staat, der Solches nicht hindert, untergräbt die Grundfesten seines Baues und stürzt von innen zusammen, wenn der äußere Feind ihn nicht zu Falle bringt.

Franz Westhaller.

Bur Geschichte des Tages.

Die Landtags-Wahlen in der Steiermark gereichen uns mehr als dem Gegner zum Troste: Die National-klerikalen des Unterlandes haben, trotzdem sie und ihre Bundesgenossen den Staat beherrschen, trotz der unlautersten Mittel und rafflosten Eifers beim Gebrauch derselben dennoch nur ihre Stellungen behauptet, haben zwei Städteposten vergebens zu stürmen versucht und sehen an manchem Punkt die Minderheit erstarken. Die deutschen Klerikalen haben sich fruchtlos gegen einen Städtebezirk des Mittellandes vorgewagt, haben im Oberlande zwei Siege zu erobern getrachtet, zwei an den Bauernvereine verloren. Und der Großgrundbesitz ist allen Künsten der Versöhnung gegenüber standhaft geblieben.

Was die klerikale Partei auf dem Wege der Verwaltung erzielen kann, zeigt wieder die Entscheidung des Unterrichtsministeriums in einem gegebenen Falle: die Bezirks-Schulinspektoren sollen nicht zur Beaufsichtigung der christlichen Religionslehre berechtigt sein! Und doch bestimmt das Gesetz über das Verhältniß der Schule zur Kirche, daß die Aufsicht über das gesamte Erziehungs- und Unterrichtswesen Sache des Staates ist und durch die gesetzlich berufenen Organe ausgeübt werden muß. Und dieses Gesetz gilt heute noch!

Bismarck wirft sich mit aller Kraft auf die Kolonialpolitik und beabsichtigt, das Völkerrecht in dem Sinne zu entwickeln, daß Annexionen wilder Gebiete unmöglich sein sollen

durch Erklärungen, die jedes tatsächlichen Grundes entbehren, wie jene der Engländer in Australien und Afrika. Deutschland will demnächst Einladungen zu einem Kongreß der Mächte versenden, welcher diese Frage ordnen soll.

Der Papst will nicht allein gegen das Scheidungs-Gesetz in Frankreich protestiren, sondern auch den dortigen Bischöfen bindende Weisungen ertheilen. Die Republik dürfte jedoch kaum diese Uebergriffe auf das Gebiet staatlicher Gesetzgebung dulden und hat sich nur vor einem Fehler zu hüten: der selbstbewußte Staat läßt sich mit dem Gegner in gar keine Unterhandlung ein!

Die Ultramontanen Belgiens sind trotz ihrer Herrschaft in großer Noth der Schule gegenüber. Die Gruppen der freisinnigen Partei einigen und organisiren sich und die Schulkämmer sind bereits genöthigt, die schmächtigsten Mittel zu versuchen, durch baares Geld öffentliche Stimmung zu machen.

Bermischte Nachrichten.

(Ein Lord — Eisenbahn-Kondukteur.) Lord Landerdale, der jetzt 62 Jahre alt gestorben, war nicht verheiratet und besaß ein großes Vermögen. Ehe Landerdale 1878 den Pairs-titel erbt, war er zum Zeitvertreib mehrere Jahre lang Eisenbahn-Kondukteur.

(Trunksucht in Paris.) Man behauptet mit Unrecht, daß ein Volk nur trinkt, um das Defizit seiner Nahrung zu ersetzen und daß es weniger trinken würde, wenn es sich besser nähren könnte. Der Pariser hat sich nach statistischen Ausweisen vom Jahre 1831 unvergleichlich besser genährt als der Holländer, was ihn aber nicht gehindert, mehr zu trinken. Man hat des Weiteren die Beobachtung gemacht, daß der Pariser im Jahre 1831 sich merklich besser genährt, als im Jahre 1861 und daß er nichtsdestoweniger 227 Liter Wein jährlich gebraucht statt 134.6 im Jahre 1861. In den letzten drei Jahren hat Paris für's „Trinken“ beiläufig 1800 Millionen Fr. aufgewendet, 900 Millionen auf's Neueste geschätzt

Feuilleton.

Mesmer in Wien.

Ganz Wien war seit einigen Wochen in einer aufgeregten Stimmung; in allen Gesellschaften, allen Cafés, allen Häusern und Restaurationen, auf allen Straßen und Plätzen sprach man von ein und demselben Gegenstand, mit leidenschaftlicher Hefigkeit die Wahrheit dessen, was man erzählte, vertheidigend, oder sie bestreitend. Dieser Gegenstand waren die wunderbaren, unerhörten Kuren des schwäbischen Arztes Franz Anton Mesmer, der sich seit einiger Zeit in Wien niedergelassen hatte, Kuren, welche allen Erfahrungen der Wissenschaft spotteten, und sich jedem Urtheil der Vernunft und Erkenntniß zu entziehen schienen. Denn Mesmer heilte seine Kranken nicht, wie die andern Aerzte, mit Medicinen und Latwergen, mit Aderlässen und Umschlägen, er verordnete ihnen keine Bäder und künstliche, nach lateinischen Rezepten gemischte Getränke, sondern er kurirte seine Patienten einfach durch das Auflegen seiner Hand, durch das Anblicken seiner großen, dunkelblauen Augen; er beschwichtigte ihre Fieberfantasien mit dem zornigen Schütteln seines Hauptes, oder machte die stummen Kranken reden von

wunderbaren Gesichten und entzückenden Träumen, indem er ihre Stirn anhauchte oder mit den Spitzen seiner Finger leise und in gleichmäßigen Schwingungen über ihr Antlitz und ihre Brust auf und nieder fuhr.

Seine Hände und sein Auge, das war die Apotheke, aus denen Mesmer seine Heilmittel schöpfte, mit denen er seine Kranken kurirte.

Kein Wunder also, daß ihn die Aerzte einen Charlatan, die Apotheker einen verdammungswürdigen Quacksalber nannten! Kein Wunder, daß das Volk, welches so leicht geneigt ist, das Wunderbare zu verehren und an das Ueberfönnliche zu glauben, selbst wenn es an Schwindel anstreift, Mesmer verehrte und an ihn glaubte, wie es an alle Wunder überhaupt glaubt.

Weshalb sollte nicht Mesmer so gut mit seiner Hand Wunder wirken können, als es Moses mit seinem Stabe gethan, indem er dem dürren Felsen Wasser entlockte? Weshalb sollte das Anblicken seiner Augen nicht eben solche belebende Kraft ausüben können, als es einst die Augen der Apostel gethan, die mit ihrem bloßen Anschauen Todte erweckten und Stumme reden machten? Mesmer war auch ein Apostel! Der Apostel einer neuen Lehre! Er verwies die leidende Menschheit auf den Himmel, auf die Sonne und die Planeten und sagte ihnen,

daß vom Himmel allein ihre Krankheiten kämen, daß der Himmel allein sie zu heilen vermöchte! Der Einfluß der Planeten, sagte er ihnen, mache die Menschen krank oder gesund, der Strahl der Sonne übe auf sie eine magnetische Kraft. Nicht die künstlichen Heilmittel und Medikamente könnten ihnen Genesung bringen, sondern einzig und allein diese magnetische Kraft, welche die Natur in das Eisen und den Stahl gebannt, und welche sie in ihrem höchsten, geheimnißvollen Wirken auch einigen wenigen bevorzugten Menschen mitgetheilt.

Und das Volk glaubte an ihn, und die Kranken und Leidenden eilten zu ihm, um unter der sanften Berührung seiner Hand, unter dem Anschauen seiner mächtigen Augen ihrer Schmerzen ledig zu werden.

Aber je mehr Glauben Mesmer bei den Laien fand, desto mehr empörten sich gegen ihn die Aerzte. Jede neue Heilung brachte ihm neue Segnungen von den Genesenen, neue Angriffe von den Aerzten ein. Die Aerzte, welche einst Paracelsus in Salzburg von dem Felsen herniedergestürzt, weil er eine neue Lehre in die Wissenschaft gebracht, weil er gesprochen von den geheimnißvollen Kräften, welche in der Erde und in den Planeten schlummern, die Aerzte konnten jetzt zwar Mesmer, der dieselbe Lehre predigte, nicht heimlich ermorden, aber sie konnten

zum Vergnügen und 900 Millionen, die kein Blut, keine Muskeln, keine reproduktive Kraft erzeugt, sondern nur den Stand der Verbrechen, des Wahnsinnes, des Selbstmordes und der Noth erhöht — 900 Millionen verloren und vernichtet und auf nichts Anderes hinielend, als auf verwerfliche Zwecke.

(Ein Trauerspiel aus dem Leben.) G., ein hervorragender Beamter eines der ersten industriellen Gewerkes in Budapest, war ein gebildeter, edelherziger Mann von kaum fünf- unddreißig Jahren, dem Jeder Achtung und Liebe zollte. Er war in wissenschaftlicher Richtung für das Gewerke thätig, las und studirte Tag und Nacht und hatte sich ein Vermögen von 25.000 Gulden erspart. Vor drei Jahren heiratete G. ein junges, schönes Mädchen aus Siebenbürgen; er liebte seine Frau abgöttisch, und zwischen Liebe, Wissenschaft und Pflicht spielte sich sein schönes Leben ab, an dessen Horizont kein Wölkchen zu entdecken war. G. hatte einen jüngeren Bruder, dem das Los nicht so gut gefallen war wie ihm. Der junge Mann hatte nicht nur mit Nahrungsorgen zu kämpfen, sondern hatte auch eine unglückliche Ehe mit seiner Gattin, welche ihm zwei Kinder geschenkt. Das Verhältniß wurde immer unheimlicher und die Gatten trennten sich von einander. Die Frau zog zu Verwandten, und der Mann behielt die beiden Kinder. G. sah die mißlichen Verhältnisse, in welchen sich sein Bruder befand, verschaffte demselben ein einträgliches Amt in seinem Etablissement und nahm ihn sammt den Kindern in sein Haus auf, wo er in freigebigster Weise für seine Bedürfnisse sorgte. Nach einiger Zeit fielen die Aufmerksamkeiten, welche der neue Hausgenosse der Gattin seines Bruders erwies, sowie das Benehmen derselben gegen ihn den Dienstleuten und Nachbarn auf. Man begann allerlei zu munkeln und bald kam es dahin, daß man sich zu skandalisiren begann; nur G. merkte nichts und blieb gut und vertrauensvoll wie bisher. Da wurde eines Tages der Bruder zur Einkassirung eines bedeutenden Geldebetrages nach Wien geschickt. Am Abend desselben Tages, als G. nach Hause kam, fand er weder seine Gattin, noch einige hundert Gulden in Werthpapieren vor, die er zu Hause gehabt, und bald konnte er keinen Zweifel mehr darüber hegen, daß seine Gattin, die er so sehr geliebt hatte, mit seinem Bruder entflohen sei. . . . Das strafbare Paar lebte einige Zeit in Wien, bis das Geld zur Neige ging und Schmalhans Küchenmeister wurde. Da begann sich die Frau nach ihrem früheren Leben zurückzusehen und bat ihren Gatten in herzbeweglichen Briefen, er möge sie wieder aufnehmen. Die Saite, welche dieses Weib in dem Herzen ihres Gemals erklingen machte, war noch nicht zerrissen, daselbe quoll von Barmherzigkeit und Milde über für Diejenige, die er bis vor Kurzem so heiß geliebt hatte, und eines Tages nahm er Urlaub und reiste selbst nach Wien, um der reinigen Sünderin wieder eine Zuflucht an sei-

nem Herzen zu gewähren und sie als Herrin in sein Haus zurückzunehmen. Das wollte sie aber nicht sogleich; um dem Gerede der Leute auszuweichen, wurde beschlossen, daß die Frau eine Sommerwohnung im Ofener Gebirge beziehe, bis zum Herbst, wo bereits der Schleier des Vergessens über die Affaire gebreitet sein werde. G. war die Aufmerksamkeit und Güte selbst gegen seine Frau und erfüllte jeden Wunsch, den er ihr von den Augen ablesen konnte. Plötzlich aber mußte ihm wieder etwas Schreckliches zu Ohren gekommen sein, er schickte die Frau nach Siebenbürgen zu ihren Eltern zurück und betrieb aus allen Kräften die gerichtliche Scheidung. G. war Katholik, und um die Scheidung erhalten zu können, trat er zur evangelischen Konfession über. Vorletzten Freitag hatte die entscheidende Gerichtsverhandlung sein sollen und am selben Tage — starb er. . . . Da die Scheidung noch nicht rechtskräftig war und die Eheleute in Gütergemeinschaft lebten, so wird die treue Gattin jetzt den Mann beerben.

(Große Unterschleife in Ungarn.) Auf dem Gebiete des Finanzkommissariates Baja wurde das Tabakmonopol umgangen durch Unterschleife, an welchen vom Finanzkommissär bis herunter zum letzten Bediensteten alle Beamten theilnahmen und an welchen auch der betreffende Oberbeamte bei der Szegediner Bezirksdirektion mitschuldig ist. Die Finanzbehörden erlaubten Jedermann, Tabak zu pflanzen und nach Belieben zu verkaufen. Sie benutzten das Monopol zu ihrem Vortheil aus und der Staat erhielt gar nichts. Mit welcher Frechheit dabei zu Werke gegangen worden, erhellt daraus, daß die Leute über ihr Gebahren ordentliche Bücher führten wie in einem ehrlichen Geschäfte. Als die Anzeige erfolgte, wurde eine Kommission entsendet, die bei den einzelnen Finanzwachmännern Beträge bis zu 900 fl. vorfand. Der Schaden des Aarars ist bisher noch nicht festgestellt.

(Mord vor dem Richter.) Vor dem Ortsrichter in Sarosjar (Ungarn) wurde eine Streitfrage zwischen dem Arbeiter Wondratschek und dem Gastwirth Neuwirth verhandelt; plötzlich zog Wondratschek ein Messer, welches er, ehe er noch verhindert werden konnte, Neuwirth in den Bauch stieß. Dieser wurde tödtlich verletzt.

(Kellerwirthschaft. Runde oder ovale Weinfässer?) Professor J. Neßler bespricht diese Frage im „Badischen landwirthschaftlichen Wochenblatt“. Nach seiner Ansicht ist der Hauptvortheil der ovalen Weinfässer darin zu suchen, daß in derselben Kellerfläche bei gleichem Rauminhalte mehr ovale als runde Fässer gelagert werden können. Speziell in der Kellerwirthschaft bieten jedoch die ovalen Fässer außerdem noch einige nicht unwesentliche Vorzüge gegenüber runden Fässern. Feste Stoffe, die sich aus dem Weine ablagern, sammeln sich unten um so besser an, je steiler die Wandungen sind. Demgemäß können an den Wandungen ovaler Fässer weniger Unreinigkeiten haften bleiben, als bei

runden Gefäßen. Der Wein aus ovalen Fässern wird daher verhältnißmäßig klarer abgezogen werden können, als bei runden Lagergefäßen. Ein Klopfen an die Gefäßwandungen, zeitweise wiederholt, befördert die Ablagerung der festen Stoffe an dem tiefsten Punkte des ovalen Fasses. Bei geringeren Weinen tritt leider nicht selten in der abgelagerten Gese eine Zersetzung ein, wobei die feinen, hierbei entstehenden Theilchen in die Höhe gehoben werden und sich mit dem Weine vermischen. Diese derart durch aufsteigende Gese trüb oder selbst schleimig gewordenen Weine sind bekanntlich sehr schwer zu behandeln. Da bei den ovalen Fässern die Gese sich auf einem kleineren Raume ansammelt, daher eine dichtere und höhere Schichte bildet, ist die Möglichkeit der leichteren Zersetzung und des Aufsteigens der Gese in die Höhe bei den ovalen Fässern größer als bei den runden, weshalb man mit dem Abziehen der Weine um so vorsichtiger sein muß, um den richtigen Zeitpunkt nicht zu versäumen. Die ovalen Fässer bieten der Lufteinwirkung eine größere Oberfläche als runde. Dieser Einfluß der Luft trägt nicht unwesentlich zum früheren Reifwerden der Weine bei. Aus diesem Grunde wären daher ovale Lagerfässer für junge, unfertige Weine, runde Fässer für ältere Weine zu empfehlen, welche letztere möglichst vor der Einwirkung der Luft zu schützen sind.

(Kaiser Josef über den großen Feind.) Ein Urtheil Kaiser Josefs II. über Friedrich den Großen findet sich in einem der Gesandtschaftsberichte des französischen Botschafters de Bronteuil an seinen Hof. „Alle Mittel sind ihm gleich“, hätte danach Josef zu ihm gesagt, um Friedrich den Großen zu charakterisiren; „er verschmäht keines, das ihm Vortheil zu bieten scheint. Ich habe viel mit ihm gesprochen, aber immer fand ich den großen Geist, den sein Verhalten von jeher gezeigt hat. Aber sehr erstaunte ich, als ich von ihm hörte, daß er nie einen Operationsplan gehabt und stets alle politische Voraussicht verachtet habe. Er sei immer, so behauptete er, im Felde wie im Kabinete nur nach den Umständen zu Werke gegangen und habe sich stets nur nach der Fährte seiner Gegner gerichtet. Dies“, habe Josef geschlossen, „sei gewiß ein sehr gefährliches System, besonders in einem Kopfe, wie Friedrich der Große war.“ Jedenfalls eine interessante Beurtheilung aus dem Munde des größten Zeitgenossen Friedrich's.

(Vorsichts-Maßregeln in den Postämtern.) Die Wiener Postdirektion hat den Postämtern Weisungen erteilt, welche auf verschärfte Vorsicht bei Werthsendungen hinielen. Es wird nicht bloß den Amtsbienern beim Abwägen von Sendungen im Werthe von mehr als 50 fl. die größte Genauigkeit eingeschärft, sondern auch der Beamte beauftragt, das Rezept erst dann auszufüllen, wenn er sich volle Gewißheit darüber verschafft, daß sich die betreffende Sendung in sicherer Verwahrung befindet. Da die Sendungen im Amte auf eine der Sicherheit vollkommen entsprechende Art verwahrt

ihn verfolgen mit ihrem Haß, sie konnten ihn hinstellen als einen Betrüger und Charlatan, sie konnten mit schlagenden Deduktionen es beweisen, daß diese ganze neue Lehre von Mesmer eine schamlose Lüge, ein lächerlicher Unsinn sei, nur erfunden, um die Menschen zu hintergehen, um das Geld aus ihren Taschen zu locken, und sich zu bereichern auf Kosten ihrer Leichtgläubigkeit.

Diejenigen, welche nichts anerkennen wollten, wozu ihnen die Vernunft nicht den Schlüssel lieferte, stimmten natürlich mit ein in das Hohn- gelächter und die Angriffe der Aerzte.

Diejenigen, welchen eine gläubige Seele innewohnte, welche so gut an die Mysterien der Natur, wie an die Mysterien der Kirche glaubten, nannten Mesmer einen Wunderarzt, den Gott auf die Welt gesendet, daß er den Leidenden helfe und der Lehre der Wissenschaft die Lehre der Natur gegenüberstelle.

So bestand Wien endlich nur aus zwei Parteien, aus Freunden oder Feinden Mesmer's, die sich gegenseitig mit der größten Hestigkeit bekämpften, und einander der Lüge und der Verhüllung der Wahrheit beschuldigten. Die Freunde erzählten mit staunendem Entzücken die wunderbaren Kuren, die Mesmer täglich an den von anderen Aerzten als „unheilbar“ zurückgewiesenen Kranken durch das bloße Auflegen

seiner Hand bewirkt hatte, die Feinde erklärten alle diese Kuren für Betrügereien, welche Mesmer mit bezahlten Individuen, mit abgerichteten Helfershelfern ausführe.

Und diese Streitigkeiten, wie gesagt, bewegten sich durch alle Schichten der Gesellschaft, selbst der Kaiserhof nahm Theil an ihnen, selbst Maria Theresia ließ sich täglich Berichte erstatten über die neuen Kuren, welche Mesmer in einem Zeitraume von wenigen Tagen an Schwerleidenden bewirkt hatte, und wenn ihre beiden Leibärzte van Swieten und Störk in allem stürmischen Zorn sie beschworen, diesem Unwesen ein Ende zu machen, und dem „Betrüger und Charlatan“ sein ferneres Treiben und Praktiziren zu untersagen, so wiegte die Kaiserin sinnend ihr Haupt, und erwiderte die Anschuldigungen der gelehrten Herren mit einem festen und entschiedenen „Nein!“

„Wollen's abwarten“, sagte sie, „was der Mann thut und zu Stande bringt. Seine Kuren sind nicht gefährlich, weil er den Leuten nichts eingibt, und mit dem Auflegen seiner Hand wird er sie nimmer vergiften können, wie es mancher Arzt schon mit einer übel gewählten Arznei gethan, mit dem Anblicken seiner Augen wird er sie nicht tödten, während es wohl schon passiert ist, daß andere Aerzte mit Aderlässen und Blutentziehungen ihre Kranken getödtet

haben. Laßt mir also den Mann in Ruhe, denn so lange er nichts Böses thut, soll er unangefochten hier in Wien bleiben und seine Kunst ausüben dürfen! Hat sich ja jetzt selber eine Probe auferlegt, die beweisen muß, ob er ein Betrüger ist oder ein Mann Gottes. Wenn er meine kleine Schutzbesohlene, das blinde Fräulein von Paradies, sehend macht, dann werde ich an ihn glauben und ihn einen Wundermann nennen, und wehe dann Euch Allen, wenn Ihr es noch ferner wagt, ihn zu lästern. Ich werde dem Mesmer mehr glauben, als all' Eurer Gelahrtheit, denn wer die Blinden sehend macht, ist in Wahrheit der Arzt Gottes! Seid also ruhig und wartet es ab, ob es dem Mesmer gelingt, das blinde Fräulein Therese von Paradies wieder sehend zu machen.“

Das also war es, worauf jetzt alle Welt gespannt war, das war es, was alle Gemüther beschäftigte: die Kur, welche Mesmer mit dem Fräulein von Paradies begonnen und, von der er behauptet, daß sie zu einer Heilung führen werde.

Ganz Wien kannte dieses junge blinde Mädchen. Ganz Wien wußte, daß sie in ihrem zweiten Lebensjahre, in Folge zurückgetretener Masern, erblindet sei, und daß seitdem die Nacht, welche sie umgab, niemals durch einen Lichtstrahl unterbrochen worden. Ganz Wien liebte

werden müssen, so sind nicht nur an den Schreib-tischen der manipulirenden Beamten die entsprechende Anzahl gut versperrbarer Laden zuzuweisen, sondern es sind auch in der Nähe der Arbeitsstellen dieser Beamten große, gut sperrbare Kisten denselben zur Verfügung zu stellen. Besondere Vorsicht muß den Handstücken (Werth 200 fl. und darüber) gewidmet werden, daher bei Aemtern, wo viele solche Sendungen vorkommen, besondere Werthkassette eingerichtet werden sollen, und zwar so, daß sie Unberufenen gänzlich unzugänglich sind. Die Amtsvorstände haben sich im Laufe des Tages mehrmals durch Einsichtnahme in die Strazza unterrichtet zu halten, ob und welche Werthsendungen im Amte lagern, und dieselben öfters, jedoch nur im Beisein des haftenden Beamten, zu besichtigen. Wenn endlich bei einer Expedition zu versenden sind: Geldbeutel mit Briefen im Gesamtwerthe von mindestens 10.000 fl., einzelne kleine Sendungen (kleine Kisten mit Geldmünzen, Perlen, Juwelen u. dgl.) mit einer Werthangabe von mindestens 2000 fl. und Handstücke im Gesamtwerthe von 10.000 fl. und darüber, so hat der Amtsvorstand die Vorstände derjenigen Wiener Aemter, an welche die genannten Sendungen geleitet werden, durch ein eigenes Aviso zu verständigen.

(Deutsch-französisches Versöhnungsfest in Oesterreich.) Heute soll in der „Waldmühle“ bei Wien (Rodaun) ein „Versöhnungsfest“ zwischen Deutschen und Franzosen stattfinden. Angehörige des Deutschen Reiches und Frankreichs, welche sich oft in Wien trafen, kennen und schätzen lernten und von denen einige den Krieg 1870/71 mitgemacht, regten die Idee an, in der freien Natur zu fraternisiren. Eine deutsche und eine französische Festrede soll gehalten werden, ein Musik-Korps zur Verschönerung des Abends beitragen.

(Gegen Gicht und Rheuma) bei Lähmungen, Entzündungen aller Art erweist sich der Original-Franzbranntwein der Apotheke Moll in Wien als besonders wirksam. Eine Flasche 80 kr. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(Erzherzog Eugen in Pettau.) Aus Pettau wird uns geschrieben: „Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Eugen (Oberlieutenant), welcher sich in Begleitung mehrerer Stabsoffiziere auf einer militärischen Studienreise befindet, traf neulich hier ein und verweilte zwei Tage. Er hatte im „Hotel Woist“ Absteigequartier genommen, besichtigte die Stadt, darunter auch das Schloß Ober-Pettau, verschiedene Alterthümer und den uralten Römerslein am Hauptplatze. Von 1/2 8 bis 1/2 11 Uhr Nachts wurde ein Brückenschlag vom vierten Pionnierbataillon ausgeführt, an welchem auch der hohe Gast mit seiner Begleitung theilnahm.“

(Landtags-Wahl.) Unter jenen Mitgliedern, welche die Grazer Handelskammer für den Landtag gewählt, befindet sich auch Herr Julius Pfriemer. Die Städte und Märkte des Unterlandes haben folgende Herren gewählt: Baron Washington, Leibnitz — Dr. Rogbeck, Rabkersburg — Dr. Karl Fußerer, Pettau — Dr. Neckermann, Cilli — Dr. Tomscheg, Windisch-Graz.

(Ein deutscher Wahlsieg in Pettau.) Von Pettau — 22. August — wird uns berichtet: „Bei der Landtagswahl in Pettau (für Städte und Märkte) haben die Deutschen bekanntlich einen glänzenden Sieg errungen. Die Wahl fand im Saale des Herrn Murscheg statt. Das deutsche Wahlkomité ersuchte in seinem Wahlauftrufe, die Wähler mögen sich am Wahltag um 8 Uhr früh im Kasinoaale einfinden. Gegen 9 Uhr sah man nun die deutschen Wähler, welche sich im genannten Lokale versammelt, reihenweise über den Hauptplatz zum Wahllokale ziehen — zu besonderem Schrecken für die National-Klerikalen. Daß die Partei alle Mittel aufbot, um als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen, läßt sich denken. So versandten sie auch an die deutschen Wähler von Pettau, Rohitsch, Friedau, Luttenberg und Polstrau ihre Wahlauftrufe, in welchen Professor Kunstet angepriesen wurde. Es wurden verschiedene Versprechungen gemacht und die Deutsch-Freisinnigen in bekannter Weise angegriffen. An viele Wähler von Pettau gelangten noch am Vorabend Zirkulare mit rother Schrift, neuerdings die Slovener verherrlichend. Alles blieb jedoch ohne Erfolg. Wie an alle Wahlorte, so sandte das „Wahlkomité der volkfreundlichen Partei“ (national-klerikal) auch nach Rohitsch ein paar Schock Wahlauftrufe, welche aber in Form eines Bündels mit der Aufschrift: „Wird nicht angenommen“ am Wahltag zurückkamen. Dies war ein Beweis, daß die Wahlen in Rohitsch zum Besten der deutschen Partei ausfallen werden, was auch That-sache war, da Kunstet dort nur ein paar Stimmen erhielt. Es wurde manche List angewendet, um Deutsche von der Wahl ferne zu halten — aber vergeblich. Bald nach 12 Uhr konnte man schon die Freude nachrichten hören, daß die deutsche Partei gesiegt, was schnell zur allgemeinen Kenntniß gelangte. Die deutsch-freisinnige Partei hatte das Vergnügen, in Pettau 189 gegen 35 Stimmen zu zählen. Herr Kunstet gab sich selbst die Stimme. Einige Tage vor der Wahl war allgemein die Rede, es sei den Frauen das Wahlrecht entzogen worden, was sich am Wahltag als unbegründet erwies und bemühten sich die Frauen, gegen Mittag vollzählig zu erscheinen; es war aber nicht mehr nöthig, da mittlerweile das Resultat schon bekannt geworden. Durch die Frauen hätten die Deutschen noch 40 Stimmen mehr haben können. Herr Dr. Außerer erhielt 328, Herr Kunstet 269, und siegten die Deutschen demnach mit einer Majorität von 59 Stimmen. Um 2 Uhr Nachmittag zog die Pettauer Musikkapelle mit klingendem Spiele durch die Stadt, die bald im Schmucke schwarzrothgoldener, schwarzgelber und weißgrüner Fahnen prangte. Abends um 8 Uhr veranstalteten

die Turner, die Feuerwehr und die deutschen Bürger von Pettau zu Ehren des Siegers einen großartigen Fackelzug. Mit Beginn der Finsterniß wurde die ganze Stadt feenhaft beleuchtet. Vor dem Hotel „Woist“, wo Herr Außerer einlogiert war, hielt der Zug an und brachte dem Gewählten ein Ständchen. Herr Dr. Hans Michelitsch, welcher sich um diesen Sieg große Verdienste erworben, hielt in Mitte der deutschen Bürger stehend eine kurze, begeisterte Ansprache, die mit einem dreimaligen Hoch auf Dr. Außerer schloß, in welches alle Anwesenden mit brausendem Ruf einstimmten. Hierauf erschien Herr Dr. Außerer am Fenster seines Zimmers und dankte mit sichtlicher Freude für die ehrende Ovation. In längerer, mit großem Beifalle aufgenommener Rede gedachte er besonders der deutschen Frauen Pettau's, dankte für die zahlreiche Betheiligung und schloß nach warmen Worten an die deutschen Bürger mit einem dreimaligen Hoch auf diese. Hierauf begab sich der Zug in Herrn Osterberger's Garten, wo einige Stunden verjubilte wurden.“

(Heimische Industrie.) Die hiesige strebsame Firma Makotter wurde auf der Industrie- und Gewerbeausstellung in Krems a. d. Donau für ihre renommirten Erzeugnisse in Drahtmatraken zc. mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.

(Von der Stadtpfarre.) Herr Pfarrvikar Dr. Anton Suhalsch wurde zum Pfarrer von St. Anna am Kriechenberg ernannt und tritt Herr Dr. Franz Feusch an dessen Stelle.

(Neue Firma.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma „Simon Rukel“, Bierbrauerei zu Sachsenfeld, eingetragen.

(Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Pettau hat diesem Vereine überliefert: 17 fl. 60 kr. (Jugentombola bei Herrn Buchberg) — 20 fl. (deutsche Gesellschaft im Gasthose des Herrn Blaschitz) — 4 fl. (lustige Gesellschaft im Gasthose des Herrn Tschetscherl) — 7 fl. 64 kr. (Gesellschaft im Gasthause „zum Adler“) — 31 fl. 20 kr. (Juglitzitation in St. Veit) — 1 fl. 38 kr. (Sammelbüchse) — 2 fl. (Sammel-schütz im „Café Europa“), zusammen 83 fl. 62 kr.

(Erschlagen.) In der Schänke zu Hl. Dreikönig am Bacher entstand kürzlich zwischen mehreren Bauernsöhnen eine Rauferei und wurde Franz Kuscher mit Prügeln derart geschlagen, daß er am dritten Tage starb. Bei der Leichenöffnung zeigte sich der Schädel zerplittert und war eine Verletzung der Milz und der Nieren verursacht worden.

(Regelspiel.) Im Gasthause des Herrn Krippe zu Friedau findet seit zwei Wochen ein Best-Regelspiel statt; die Gewinnste sind: 1. vier Napoleond'or — 2. vier Münzdukaten — 3. eine silberne Anker-Memontoiruhr — 4. sechs Silberthaler — 5. vier Silberthaler — 6. (Best für Eckloch) zehn Silbergulden.

(Unterfeirische Bäder.) In Sauerbrunn bei Rohitsch sind bisher 1876 Gäste angekommen.

dieses junge Mädchen, in dessen Seele die allmächtige und allgütige Natur ein anderes, als das Licht der Sonne ausleuchten ließ, dem sie als Ersatz für ihre blinden Augen die Weihe der Kunst verliehen, dem sie es gegeben, Gott zu schauen nicht in der Natur, aber in der Musik. Wenn Therese von Paradis am Klaviere saß, wenn ihre Hände mit schwindelnder Schnelligkeit über die Tasten hinglitten oder ihnen langsame volle Akkorde entlockten, wenn sie mit ruhigster Sicherheit die schwierigsten Konzertsstücke spielte, welche die größten Virtuosen jener Zeit nur nach langer Übung, nach langem Einprägen der Noten erlernt, von denen Therese aber sich nur zweimal die Noten vorlesen ließ, um sie alsdann ohne Anstoß spielen zu können, wenn sie, eine vollendete Virtuosa, öffentliche Konzerte gab, in denen sie das Publikum entzückte durch so wundervolles Spiel, dann hätte Niemand glauben sollen, daß dieses reizende junge Mädchen mit den großen glänzenden Augen doch eine Blinde sei. Es leuchtete so viel Geist und Gefühl von diesem reinen, unschuldigen Angesicht, ihre Züge waren von einer so wunderbaren Beweglichkeit, ihre Augen schienen, wenn sie lachte, aufzublitzen in Freude, sie schienen umdüstert und traurig, wenn sie ernst war. Und dennoch war Therese von Paradis wirklich blind; aber es leuchtete eine glühende

Seele von diesem Angesicht, und diese Seele war es, welche ihren Augen das Licht gab, das die Natur ihnen versagt hatte.

I.

Therese von Paradis.

Therese von Paradis war in ihrem Zimmer; ihre Mutter war bei ihr und mit Hilfe derselben hatte die Kammerjungfer eben den Anzug ihrer jungen Herrin vollendet. Therese war heute in einer besonders gewählten und glänzenden Toilette, und sie schien selber große Freude an derselben zu haben.

„Sage mir, Mutter“, fragte sie jetzt, nachdem ihr Anzug vollendet war, „sage mir, von welchem Stoff ist doch dieses Kleid, das so wunderbar weich und glatt ist, wie ein Menschenangesicht und sich so dem Körper anschmiegt, wie eine schöne Melodie der Seele?“

„Es ist Atlas, mein Kind“, sagte ihre Mutter lächelnd.

„Und die Farbe?“

„Weiß!“

„Weiß!“ wiederholte sie sinnend, „Ihr nennt das die Farbe ohne Farbe. Wie wunderbar das sein muß, wie entseßlich! Eine Farbe ohne Farbe! Ah, mir schaudert, wenn ich denke, daß ich die jetzt auch kennen lernen soll!“

„Dir schaudert?“ fragte Frau von Paradis lächelnd. „Freuen solltest Du Dich, diese schöne Gotteswelt mit all' ihrer Herrlichkeit und ihren Wundern kennen zu lernen!“

„Freuen!“ sagte sie kopfschüttelnd. „Wie kann ich das? Ich werde in eine neue Welt treten, in eine Welt, die mich entsetzen wird mit ihrem fremdartigen und unerhörten Wesen. Jetzt kenne ich Euch Alle mit meiner Seele, jetzt leuchten Eure Angesichter in wunderbarer Herrlichkeit in meinem Herzen, aber wenn ich Euch sehe, werdet Ihr mir fremd sein und nur an Euren Stimmen werde ich Euch wiedererkennen können, nur an den Ton Eurer Seele! Ach Mutter, Mutter! Warum wollt Ihr mir meine Blindheit nehmen? Sie war so voll seligen Schauens! Ich war so glücklich in ihr!“

„Thörichtes Kind“, sagte ihre Mutter, „Du wirst noch viel glücklicher werden, wenn Du sehen kannst. Es ist wirklich kindisch und albern, um das sich zu ängstigen, was, wenn es sich erfüllt, doch für Dich ein unaussprechliches Glück ist!“

„Und warum nennst Du das albern?“ fragte sie. „Geht nicht die Braut am Tage ihrer Hochzeit auch ihrem Glücke entgegen, und bangt sie nicht vor seligem Weh, und klopft nicht ihr Herz auch zum Zerspringen, und schaudert nicht ihre Seele in süßem Erschrecken? Nun,

(Au Phosphor gestorben.) Die Bahn-
schlossers-Gattin (Johanna Rosmann), die hier
in selbstmörderischer Absicht eine Phosphorlösung
getrunken, ist vor einigen Tagen im allgemeinen
Krankenhanse gestorben.

(Beschlagnahme.) Der „Slovenski Gospo-
dar“ Nr. 34 wurde preßpolizeilich in Beschlagnahme
genommen — wie man glaubt, wegen des Ar-
tikels: „Der slovenische Sieg in Marburg.“

(Aufgebot.) Vom Standesamte zu Frei-
burg im Breisgau erfolgt heute in unserem
Blatte das Aufgebot des Brautpaares: Freifrau
Bianca Karolina von Stengel, geborne Freiin
von Kniestedt, wohnhaft zu Freiburg und Herr
Ernest Heinrich Walter von Mandelsloh, f. f.
Oberlieutenant, wohnhaft zu Marburg.

(Wettfahren.) Der Rennverein zu Mar-
burg veranstaltet ein Trab-Wettfahren, welches
am 21. September auf dem Exerzierplatze bei
Windenu stattfindet. Die ausgesetzten Preise
sind: 17 Dukaten, 460 fl. und Fahnen.

(Konzert.) Heute Nachmittag spielt die
Kapelle der Gewerkschaft Prävali, welche sich
auf der Durchreise nach Sauerbrunn hier be-
findet, im Garten des Herrn Fr. Kucher in
Gams.

(Kaminbrand.) Gestern Abends wurde ein
Kaminbrand in der Kärntnervorstadt signalisirt,
welcher sofort gedämpft war.

(Berichtigung.) Wir erhaltende folgende
Zuschrift: „Die in der Nummer 100 der Mar-
burger Zeitung über mich gebrachte Notiz, daß
von Seite des f. f. Kreisgerichtes Cilli wegen
eines Vergehens (das nebenbei bemerkt Anderen
zur Last fällt) gegen das Preßgesetz nach mir
geforcht wird, berichtige ich dahin, daß ich an
meinem jetzigen Wohnort ordnungsmäßig ge-
meldet bin und mir auch alle Zuschriften des
f. f. Kreisgerichtes Cilli die Sache betreffend
pünktlich zugestellt wurden. Bruck a. d. M.,
20. Aug. 1884. Karl Lorenz.“ (Die betreffende
Notiz entnahmen wir dem Polizei-Anzeiger für
Steiermark. D. R.)

Letzte Post.

Die „Reforma“ in Krafau fordert die Tschechen
auf, die Polen in Schlesien nicht länger zu ver-
gewaltigen.

Oesterreich-Ungarn und Deutschland sollen
Mancini versichert haben, daß die Kolonialpolitik
Italiens auf ihre Unterstützung rechnen könne.

Der russische Minister des Aeußern (Giers)
wird demnächst eine Reise nach Barzin und Wien
antreten.

In Rußland sollen höhere Staats- und
Privatämter für unvereinbar erklärt werden.

In Odessa wurden Nihilisten verhaftet, welche
sich verschworen, den Gensdarmereioberst zu er-
morden.

In Neapel und Lodi bei Mailand ist die
Cholera ausgebrochen.

Der chinesische Gesandte hat Paris verlassen.
Frankreich wird den Krieg nicht in das In-
nere von China tragen, sondern Jutschen und
Kolonien besetzen und das Weitere abwarten.

ich bin heute auch eine Braut, eine Braut des
Lichtes, und ich erwarte meinen Bräutigam,
den Tag!“

„Aber wer weiß, ob er kommen wird“,
seufzte ihre Mutter.

„Er wird kommen“, sagte sie zuversichtlich.
„Ich habe das gestern gefühlt, als Mesmer die
Binde zum ersten Mal seit meiner Kur von
meinen Augen nahm. Es war nur einen Mo-
ment, aber ich sah etwas wie einen Blickstrahl,
er fuhr mir wie ein schneidendes Schwert durch
meine Augen und ich stürzte besinnungslos zu-
sammen.“

„Thörichtes Kind, es war nur ein Strahl
des Tageslichtes, ein erster Blick Deines Bräu-
tigams!“

„Dann werde ich sein volles Anschauen nim-
mer ertragen können“, rief Therese bebend.
„Aber sage mir Mutter, bin ich denn seiner auch
werth? Habt Ihr mich schon gepuht, daß mein
Bräutigam Freude an mir haben wird?“

„Gewiß, Therese, Du bist geschmückt wie
eine Braut, und wie es sich geziemt, an dem
Tage, an welchem eine junge Dame zum ersten
Mal in die Gesellschaft tritt. Denn wir werden
heute große Gesellschaft haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Eingefandt.

Auf das im Gospodar vom 7. August mit
der Aufschrift „Iz Sevnice (Sila in kopita)“
Gebrachte äußert sich der Unterfertigte mit Fol-
gendem. Wenn der Gospodar mit solchen un-
verschämten Lügen seine Leser speist, dann ist
Jeder zu bemitleiden, der ein solches Blatt
hält und um so mehr sind gewisse slovenische
Geistliche zu bemitleiden.

Der ganze Sachverhalt ist folgender:

Ich führte die Kinder der deutschen Schule
am 31. Juli um 10 Uhr in die Pfarrkirche
und prüfte sie dann größtentheils slovenisch
aus dem Katechismus. Die Kinder beantwor-
teten alle Fragen recht gut bis auf einige, die
etwas zu still redeten, die auch deshalb von
mir zur Rede gestellt wurden. Selbst jene
Zwischenfragen, die der hochw. Herr Dechant
stellte, haben sie recht gut beantwortet.

Die Kinder der ersten Klasse haben im
Sommerkurse vom Dasein Gottes, von der hl.
Dreifaltigkeit, von den Eigenschaften Gottes,
von den Engeln, von den ersten Menschen, wie
auch die ganze Lebensgeschichte Jesu bis zu
seiner Himmelfahrt gelernt; die Kinder der
zweiten Klasse die Gebote Gottes und die
Kirchengebote, aber nicht bloß auswendig, son-
dern sie verstanden auch das Gelernte. Bisher
ging Alles recht gut. Erst als der Herr Dechant
verlangte, ich sollte von den hl. Sakramenten
fragen, sprach ich: Hochwürdiger Herr Dechant,
entschuldigen, ich habe die hl. Sakramente im
Winterkurse vorgetragen, und da ich erst zwei
Tage vor der Prüfung verständigt wurde, daß
die Kinder von dem Herrn Dechant geprüft
werden, hatte ich keine Zeit, das im Winter-
kurse Vorgetragene zu wiederholen; so kann
und werde ich das nicht prüfen.

Der liebenswürdige Herr Dechant prüfte
dann selbst die Kinder und war mit den Ant-
worten zufrieden, wie er sich selbst in der Kirche
mir und dem Herrn Dr. Außerer gegenüber
äußerte.

Als der liebenswürdige Herr Dechant ver-
langte, die Anfänger der ersten Klasse sollten
die sechs Grundwahrheiten hersagen, sprach ich:
Entschuldigen Herr Dechant, ich habe die Kin-
der nach dem deutschen Katechismus unterrichtet,
wo die sechs Grundwahrheiten nach der Reihe
nicht vorkommen; aber verstanden haben die
Kinder die sechs Grundwahrheiten vielleicht
besser, als die slovenischen Kinder, wenn sie
auch dieselben nicht so, wie die slovenischen,
herableiern konnten. Ohne Zweifel glaubte der
liebenswürdige Korrespondent aus Lichtenwald,
die Kinder der deutschen Schule sollen lauter
Philosophen sein, deshalb fragte mich der Herr
Dechant in der Kirche, ob meine Philosophen
zur Prüfung kommen werden.

Was die Religionskenntnisse der Kinder
der deutschen Schule betrifft, so kann ich mit
gutem Gewissen sagen, daß sie in der hl. Re-
ligion, wenn nicht besser, doch ebenso gut ka-
tholisch unterrichtet wurden, als die Kinder der
slovenischen Schule; denn der hochw. Herr
Dechant sprach zum Herrn Dr. Außerer, die
Kinder haben ja recht gut geantwortet, und
dieses lobende Zeugniß gab mir auch der Herr
Landes-Schulinspektor, in dessen Gegenwart ich
die Kinder am 21. Juli aus der Religion
prüfte.

Wenn aber der liebenswürdige Korrespon-
dent aus Lichtenwald schreibt, ich hätte auf
einmal die Kirche verlassen, so geschah dies erst
dann, als der liebenswürdige Herr Dechant
nicht aufhörte, mich in Gegenwart der Schul-
kinder zu beschämen. Da sprach ich: Hochw.
Herr Dechant mäßigen Sie sich in Ihren Reden,
nahm meinen Hut und ging mit Gedanken
über gewisse Herren aus der Kirche, welche
Gedanken ich nicht wiedergeben kann und will.

Wenn der liebenswürdige Herr Korrespon-
dent dennoch schreibt: Die Kinder der deutschen
Schule sind lauter Türken, so muß ich ihm
sagen, daß die slovenischen Schulkinder eher
Türken genannt werden können; denn wenn ich
von der Schule nach Hause ging, und mir 10
oder 15 slovenische Schulkinder begegneten, da
schauten sie mich an, als wenn ich der leibhafte
Satan wäre und oft nicht Einer rückte ein
wenig den Hut vor mir. Oder wenn von den
slovenischen Schulkindern das Vaterunser vor
und nach der Schule so ärgerlich herabgeleiert
wird, besonders in einem Schulzimmer, wie es
kein Türke ärgerlicher beten würde.

Nur in einem Punkte hat der liebens-
würdige Korrespondent aus Lichtenwald Recht,
wenn er schreibt: Hvala Bogu, da smo se ga-
znebili (Gott sei Dank, daß wir ihn los sind).
Denn diese liebenswürdigen Herren haben mich
ja immer wie einen herrenlosen Hund betrachtet.
Ja auch ich sage mit aufrichtigem Herzen:
Hvala Bogu, daß ich diese liebenswürdigen
Herren auf der Straße nicht mehr begegne.

Was aber der liebenswürdige Lichten-
walder von meinem Abschiede vom Herrn Dr.
Außerer schreibt, so muß ich seinem verspro-
chenen Hirnkasten zu Hilfe kommen und ihm
sagen, daß ich nach der Prüfung, die vor dem
liebenswürdigen H. Dechant stattfand, mich noch
dreimal im Schloße einfand. Samstag Abends
speiste ich noch mit der hochgeehrten Herrschaft,
um 1/2 10 Uhr Abends ließ Herr Dr. Außerer
einspannen und die hochgeehrte Herrschaft gab
mir das Geleite bis zum Bahnhof und blieb
dort solange, bis der Zug anfuhr, dann erst
hat sich die hochgeehrte Herrschaft liebenswürdig
von mir verabschiedet. Nur schade, daß der
liebenswürdige Herr Lichtenwalder nicht ge-
schrieben hat, ich habe in Lichtenwald Schulden
hinterlassen, oder ich wäre vom Wirthshause
hinausgeworfen worden, oder ich hätte dort ein
paar Kinder zurückgelassen.

Ich bemitleide gewisse slovenische Herren,
daß sie Solche in ihrer Mitte haben, die nicht
schamroth werden, den „Gospodar“ mit solchen
unverschämten Lügen wider einen Geistlichen
zu speisen. Behüte Sie Gott mein lieber Herr
Lichtenwalder, auf's Wiedersehen.

Josef Dominik,
freireisignirter Pfarrer.

Eingefandt.

Zur Wahl in den Landgemeinden.

Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß sich
trotz aller Anstrengungen der Klerikalen eine so
bedeutende Minorität für die liberalen Kandi-
daten unseres Landwahlbezirkes ergab. Es ge-
hört wahrlich Muth dazu, seiner Ueberzeugung
offen Ausdruck zu geben, wenn diese nicht mit
den Wünschen der Pfarrgeistlichkeit überein-
stimmt und man auf dem Lande lebt.

Darum verdienen sowohl diese Männer,
wie auch deren Wähler den besten Dank Aller,
welchen Fortschritt und Bildung am Herzen
liegen. Aber auch auf die in letzter Stunde
untreu Gewordenen wollen wir keinen Stein
werfen — sie ergaben sich dem übermächtigen
Feinde, der ihnen ja das Leben in der Heimat
nicht angenehm machen würde. Auch die kleri-
kalen Wähler schienen nicht mehr ganz sicher,
dies beweisen eben die angewandten Mittel,
von denen erst gar manche durch den Zweck
geheiligt werden mußten, um sie anwenden zu
können und so den schwarzen „Schentag“ her-
beizuführen.

Der Ausspruch: Jeder Wahlkreis hat die
Vertretung, welche er verdient — darf bei uns
nicht mehr gelten. Diesmal haben wir sie nicht
verdient. Oder doch? —

Unser Bauernverein muß fleißig fortarbeiten
und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Einst-
weilen müssen wir die Früchte mitgenießen,
welche durch die von Kaplans Gnaden Aus-
erwählten den Bauern in den Schoß fallen
werden. E.

GARTEN CONCERT in Gams

bei **Franz Kucher**

heute Sonntag den 24. August

von der

auf der Durchreise nach Sauerbrunn
befindlichen

**Musikkapelle d. Gewerkschaft
Prävali**

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn BERGER.
Anfang 4 Uhr. Entrée 15 kr.

Für gute Getränke und Küche ist bestens gesorgt.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst
968 **F. Kucher.**

Mit 1 Bogen.

Danksagung.

Der Ausschuß der Ortsgruppe Marburg des Deutschen Schulvereins fühlt sich angenehm verpflichtet, den löblichen Vereinen: Marburger Männergesang-Verein, Südbahn-Viedertafel, Turnverein und freiwillige Feuerwehr, dann den Herren Comité-Mitgliedern, welche ihre Mitwirkung und Thätigkeit in bereitwilligster Weise für den edlen Zweck zur Verfügung gestellt, — ferner den liebenswürdigen Spendern der schönen Gewinne des Glückshafens und sämtlichen Theilnehmern an dem Volksfeste am 17. August den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Durch das einträchtige Zusammenwirken Aller war es der Ortsgruppe möglich, durch dieses Fest, welches neuerdings den Beweis geliefert, daß die Bevölkerung Marburgs stets bereit ist für Deutschthum, Fortschritt und Bildung einzustehen, den Betrag von 569 fl. 83 kr. dem Deutschen Schulvereine zuzuführen.

Gesucht

wird ein möbliertes Zimmer für zwei junge Herren.

Adressen abzugeben im Compt. d. Bl.

2 Studenten

werden in gänzliche Verpflegung bei einer anständigen Familie aufgenommen. (970)

Anfrage im Compt. d. Bl.

Eine praktische Lehrerin

wünscht in Elementargegenständen, Clavier und Französischem Unterricht zu erteilen. — Gefl. Anträge übernimmt Josef Kadlik, Burggasse 22. (971)

Im Dalmatiner Keller,

Biftringhofgasse Nr. 23 sind von heute an stets frische extrafeine Knackwürste zu haben. (966)

Ein großer Schüttboden gesucht.

Anfrage im Comptoir d. Bl. (833)

Zu verkaufen

ein leichter Fuhrwagen, fast neu: Allerheiligengasse Nr. 14. (931)

Ein schönes Gewölbe

Anfang der Draugasse, Nr. 3, in der Nähe des Hauptplatzes, mit Portalauslage, auf belebtesten Posten, für jedes Handels-Geschäft geeignet, nebst 3 Kellern, ist vom 1. Oktober an zu vermieten. (753)

Anfrage Herrngasse Nr. 28.

Ein kleiner Keller

ist sofort zu vermieten: Rärntnerstraße 31.

Ein anständiges

Stubenmädchen

mit Vorliebe zu größeren Kindern, im Nähen und Bügeln tüchtig, wird gesucht. (965)

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein sehr schönes Zimmer

samt Küche an eine solide Dame sogleich zu vergeben. Anfrage im Compt. d. Bl. (957)

Gesucht

wird eine Wohnung samt Garten sofort. Adressen abzugeben im Compt. d. Bl.

Spezielle Wirkung des Anatherin-Mundwassers

von J. G. Popp,

k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2,

dargestellt von Dr. J. Janell, prakt. Arzt 2c., verordnet auf der k. k. Klinik zu Wien, Paris, Brüssel, Amsterdam, sowie von den Herren: Prof. Dr. Oppolzer, Rektor Magn. und k. k. Hofrath, Dr. Alekinsky, Dr. Brants, Dr. Heller, Dr. Born, Dr. Sonnenschein in Berlin 2c., Prof. Dr. Hartig, herzogl. Leibarzt in Braunschweig, Dr. Groß, Dr. Ritter v. Schäffer, Dr. J. Feiter, Dr. Mayer, Dr. Schüler, k. Rath, Badearzt.

Es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt. Es löst durch seine chemischen Eigenschaften den Schleim zwischen und auf den Zähnen.

Besonders zu empfehlen ist dessen Gebrauch nach der Mahlzeit, weil die zwischen den Zähnen gebliebenen Theilchen durch ihren Uebergang in Fäulniß die Substanz der Zähne bedrohen und einen üblen Geruch aus dem Munde verbreiten.

Selbst in denjenigen Fällen, wo bereits Weissein sich abzulagern beginnt, wird es mit Vortheil angewendet, indem es der Erhärtung entgegenarbeitet. Denn ist auch nur der kleinste Punkt eines Zahnes abgesprungen, so wird der so entblößte Zahn bald vom Weissein ergriffen, geht jedenfalls zu Grunde und steckt die gesunden Zähne an.

Es gibt den Zähnen ihre schöne natürliche Farbe wieder, indem es jeden fremdartigen Ueberzug chemisch zerlegt und abspült.

Sehr nützlich bewährt es sich in Reinerhaltung künstlicher Zähne. Es erhält dieselben in ihrer ursprünglichen Farbe, in ihrem Glanz, verhütet den Ansatz des Weisseins, sowie es selbe vor jedem üblen Geruch bewahrt.

Es beschwichtigt nicht nur die Schmerzen, welche hohle Zähne hervorbringen, sondern thut auch dem weiteren Umfanggreifen des Uebels Einhalt.

Ebenso bewährt sich das Anatherin-Mundwasser auch gegen Fäulnis im Zahnfleisch und als ein sicheres und verlässliches Besänftigungsmittel bei Schmerzen von hohlen Zähnen, sowie bei rheumatischen Zahnschmerzen. Das Anatherin-Mundwasser wirkt leicht und ohne daß man irgend eine nachtheilige Folge zu befürchten hat, den Schmerz in der kürzesten Zeit.

Ueberaus schätzenswerth ist das Anatherin-Mundwasser in Erhaltung des Wohlgeruchs des Athems, sowie zur Sebung und Entfernung des übelriechenden Athems, und es genügt das täglich öftere Ausspülen des Mundes mit diesem Wasser.

Nicht genug zu empfehlen ist es bei dem schwammigen Zahnfleisch. Wird das Anatherin-Mundwasser faum vier Wochen vorschriftsmäßig angewendet, so verschwindet die Blässe des kranken Zahnfleischs und macht einer gefälligen Rosenröthe Platz.

Ebenso treffend bewährt sich das Anatherin-Mundwasser bei locker stehenden Zähnen, einem Uebel, an dem so viele Strophulose zu leiden pflegen, sowie auch, wenn im vorgerückten Alter ein Schwinden des Zahnfleischs eintritt.

Ein sicheres Mittel ist das Anatherin-Mundwasser ebenfalls bei leicht blutendem Zahnfleisch. Die Ursache hiervon liegt in der Schwäche der Zahngefäße. In diesem Falle ist eine steife Zahnbürste sogar erforderlich, da sie das Zahnfleisch scarficirt, wodurch neue Thätigkeit hervorgerufen wird.

Eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu 1 fl. und eine kleine zu 50 kr.

Vegatab. Zahnpulver macht blendend weiße Zähne, ohne dieselben anzugreifen, in Schachteln nur zu 63 kr.

Anatherin-Zahnpasta zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen Geruchs und des Zahnsteines. — Preis per Glasdose fl. 1.22.

Popp's aromat. Zahnpasta. Blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauch. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden konservirt und Zahnschmerzen verhindert. Preis per Stück 35 kr.

Zahn-Plombe, praktisches, sicheres Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Etui fl. 2.10.

Popp's Kräuterseife. Seit 18 Jahren mit größtem Erfolge eingeführt gegen Hautauschläge jeder Art, insbesondere gegen Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- und Bartschuppen, Frostbeulen, Schweißfüße und Krätze. Preis 30 kr.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, zu denen einige Fabrikanten ihre Zusucht nehmen, indem sie sich Firmenzeichnungen aneignen, die der meinen ziemlich nahe kommen und ihre Produkte dem Aussehen nach sehr ähnlich den meinen machen. Bei Ankauf eines jeden Gegenstandes wird ersucht, genau auf die Firma zu achten. Zu haben in: (838)

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zur Mariahilf, Herrn Jos. Noss, Apotheker, Herren Moric & Bancalari und Herrn R. Martinz.

Gilli: Baumbach's Ww., Apotheke und C. Krisper; — Leibniz: Ruppheim, Apotheke; Murek: Steinberg, Apotheke; Luttenberg: Schwarz, Apotheke; Pettau: Girod, Apotheke; W. Feistritz: v. Gutowski Apotheke; W. Graz: Kalligartisch, Apotheke; Gonobiz: Fleischer, Apotheke; Radkersburg: Andrieu, Apotheke, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien u. Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Bewährt gegen Magenkrankheiten. Erfrischungsgetränk. Bestes. Kohitscher Sauerling. Steir. Landschaftl. „Tempelquelle“.

Zu beziehen bei den Herren: Al. Felber, Silv. Fontana, F. X. Halbärth, L. H. Koroschetz, Al. Mayer, Moric & Bancalari, Rom. Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in Marburg, F. C. Schwab und Eckl & Schulfink in Pettau. 280

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

MATTONI'S GIESSHÜBLER. reinster alkalischer SAUERBRUNN.

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Drei Doggen

und zwei Pferde sind zu verkaufen. Näheres im Comptoir d. Bl. (969)

Marburg, 23. Aug. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 7.50, Korn fl. 5.60, Gerste fl. 4.80, Hafer fl. 3.37, Raturus fl. 5.50, Hirse fl. 5.80, Heiden fl. 5.60, Erdäpfel fl. 1.60 pr. Htl., Rispfen 12 kr., Rispfen 30 kr., Erbisen 22 kr. pr. Rgr. Rispferein 13 kr. pr. Rtr. Weizengries 24 kr. Mundmehl 20, Semmelmehl 16, Polentamehl 12, Rindschmalz fl. 1.—, Schweinschmalz 64, Speck frisch 50, geräuchert 70 kr., Butter fl. 0.80 pr. Rgr. Eier 1 St. 3 kr. Rindfleisch 57, Kalbfleisch 57, Schweinefleisch jung 54 kr. pr. Rgr. Milch fr. 10 kr., abger. 8 kr. pr. Lit. Holz hart geschwemmt fl. 2.80, ungeschwemmt fl. 3.—, weich geschwemmt fl. 2.20, ungeschwemmt fl. 2.50 pr. Meter. Holzkohlen hart fl. 0.80, weich 60 kr. pr. Htl. Heu fl. 1.80, Stroh, Lager fl. 1.70, Futter fl. 1.50, Streu fl. 1.30 pr. 100 Rgr.

Verstorbene in Marburg.

18. August: Schram Gisela, Bürgerstochter-Kind, 9 Mon., Fabritsgasse, Traisen; 21.: Brilli Edler von Sannthal Johann, k. k. Major i. R., 62 J., Degethoffstraße, Blutbrechen; Herdiger Maria, Bahnkesselschmiedstochter, 23 J., Neue Colonie, Lungentuberculose. Im allgem. Krankenhaus: 17.: Pasari & Martin, Ledererlehrling aus Unterkörsch, 18 Jahre, Typhus; 20.: Rosmann Johanna, 36 J., Bahnschlossergattin aus Marburg, Phosphorvergiftung; 21.: Kollar Maria, 25 J., Schneidergesellensgattin, Tub. pulm.

DAS BESTE Cigaretten-Papier ist das echte

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat von CAWLEY & HENRY in PARIS. VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



Fac-Simile de l'Etiquette 17 Rue Beranger à PARIS

Akademie für Handel und Industrie

in Graz.

Öffentlichkeitsrecht I. h. k. k. Ministerial-Erlasses vom 1. Mai 1879.

Fortschrittsmedaille Wien 1873.

Die Akademie beginnt mit 15. September d. J. ihr zweiundzwanzigstes Schuljahr.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritt das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbedingung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospekte erteilt

die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

A. E. v. Schmid, Director.



Kaffee tafeln,

die neueste Erfindung, für jeden Hausstand beachtenswerth.

In allen Hauptstädten Europa's und Amerika's gesetzlich geschützt und begutachtet vom k. k. Universitätsprofessor Herrn Dr. M. von Pettenkofer in München.

Dieselben sind aus gebranntem und gemahlenem garantirt reinem Kaffee hergestellt, ohne Beimischung irgend welchen Surrogates, in Pergamentpapier verpackt, so daß die wichtigen aromatischen Bestandtheile des Kaffees vollständig erhalten bleiben und eine längere Aufbewahrung selbst in ungünstigen Räumen nicht schadet.

Die gepreßten Kaffee tafeln werden deshalb dem Publikum ihrer größeren Ausgiebigkeit, Bequemlichkeit und Preiswürdigkeit halber angelegentlich empfohlen.

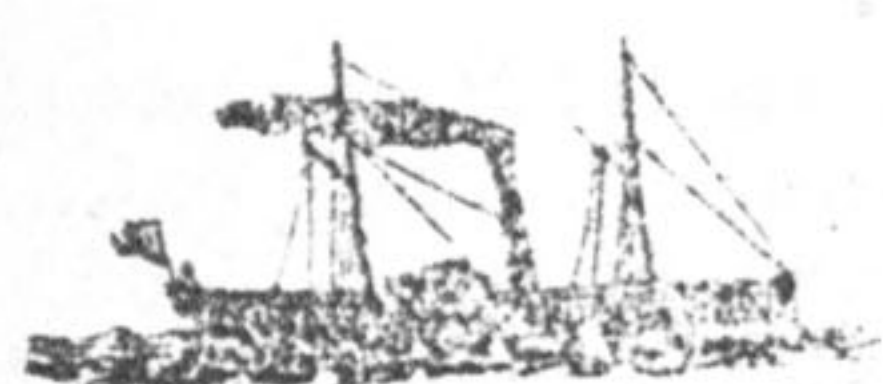
No. I. pr. 1/2 Kilo d. B. fl. 1,—	No. III. pr. 1/2 Kilo d. B. fl. 0,70
No. II. " 1/2 " " 0,80	No. IV. " 1/2 " " 0,60

Der Versand geschieht in Packeten von 4 Kilo netto, portofrei, jedoch excl. Zoll, gegen Nachnahme. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Carl Fr. Burghardt, Hamburg

Allein-Verkauf der „Riege & Kaffee tafeln“ (M. von Pettenkofer's Patent) für Steiermark, Ober- u. Niederösterreich u. Galizien.

International Line.



Triest nach New-York direct.

Die grossen erstklassigen Dampfer dieser Linie fahren regelmässig nach New-York und übernehmen Ladung und Passagiere zu den billigsten Preisen bei bester Verpflegung.

Nach New-York. Abfahrt von Triest.

Dampfer „Teutonia“ 3400 Tons, 1. September.

Dampfer „Germania“ 4200 Tons.

Passage: Cajüte fl. 200. Zwischendeck fl. 60.

Wegen **Passagen** wende man sich an **J. Terkuile**, General-Passage-Agent, **Via dell' Arsenale Nr. 13, (Teatro comunale), Triest.** Wegen **Frachten** an **Schenker & Comp., Zelinkagasse, Wien.** (894)

Carinthia-Quelle

bei Eisenkappel in Kärnten

entdeckt im Jahre 1830 im verlassenen Flussbette der Vellach, ist nach der Analyse von Prof. Dr. Mitteregger ein alkalisch-muriatischer Sauerling ersten Ranges.

Dieses kohlenensäurehaltige Mineralwasser ist nicht nur ein **angenehmes und erfrischendes Getränk**, sondern hat sich laut den vorliegenden Zeugnissen medicinischer Autoritäten bisher als vorzüglich bewährt:

Bei **chronischem Nieren- und Blasenkatarrh** und **übermässiger Harnsäurebildung**, bei **Lungenkatarrh** und **beginnender Lungentuberculose**; bei Katarrhen der Athmungs-, Verdauungs- und Harnorgane; bei selbst **langjährigen Blasenleiden**, wo durch alle anderen in solchen Fällen indicirten Mineralwässer keine Besserung erzielt wurde. (603)

Niederlage in Marburg: Alois Mayr.



MACK'S Ulmer Doppel-Stärke

(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a. D.)

— Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel — gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche. Ueberall vorrätig per Packet von 1/4 Ko. 20 Kr

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß 1. der k. k. österr. Oberleutnant, Herr **Ernst Heinrich Werner von Mandelsloh**, wohnhaft zu Marburg in Steiermark, Sohn des Gutsbesizers Ernst Franz Friedrich von Mandelsloh, wohnhaft zu Wennebostel bei Hannover und dessen verstorbenen Ehefrau Amalie Auguste Henriette geb. Seidenstücker, 2. und die Freifrau Bianca Carolina von Stengel geb. Frein von Kniestedt, wohnhaft zu Freiburg, Tochter des k. k. österr. Hauptmannes a. D., Wilhelm Freiherr von Kniestedt und dessen Ehefrau Franziska geb. Gräfin Rohde, beide wohnhaft zu Freiburg, die Ehe mit einander eingehen wollen. (961)

Etwaige Ehehindernisse sind binnen 14 Tagen bei dem unterzeichneten Standesbeamten anzuzeigen.

Freiburg i. Baden am 18. August 1884.

Der Standesbeamte: J. B.

Rüpfertle.

Wunder der Menzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Andersson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot J. Siblik, Wien, Vereinsgasse 19. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apoth.

Bandwurm heilt brieflich

Dr. Bloch, Wien, Praterstr. 42. 177

Amerikanische

Brillant-Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun. in Leipzig, garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältniß, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Um sich der vielen Nachahmungen halber vor Täuschungen zu schützen, beachte man das Fabrikzeichen und die Firma, die jedem Packet auf der Vorderseite aufgedruckt sind. Preis pro Packet 14 kr. Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlung n. (733)

Henri Nestlé's Kindernährmehl.

Vollständigste Nahrung für Säuglinge und schwächliche Kinder.

Eine Dose 90 kr.

Großes Ehrendiplom.

Goldene MEDAILLEN bei verschiedenen Ausstellungen.



Zahlreiche ATTESTE erster medic. Autoritäten.

FABRIKSMARKE.

Henri Nestlé's condensirte Milch.

Eine Dose 50 kr.

Central-Depôt für Oesterreich-Ungarn:

F. BERLYAK,

WIEN, I., Naglergasse 1.

Depôts in Marburg: J. Bancalari, A. W. König, J. Hof, Apotheker, Roman Pachner & Söhne, Alois Felber, Kaufleute, und in allen Apotheken Steiermarks. (702)



„ARGOSY“

der beste Hosenträger der Welt.

Zum Gehen
Zum Reiten
Zum Jagen
Zum Reisen
Zum Turnen
Zum Rudern
Zum Schiessen

898) und jeder Art Beschäftigung gleich bequem.

Preis fl. 1.30, fl. 1.60, fl. 2.—.

bei



Gustav Pirchan, Herrengasse Nr. 20, Marburg.

Grosse Preisermässigung!

Freundliche Einladung.

Zum Bezuge von Kaffee, Thee, Delicatessen aus unseren renommierten Hamburger en gros Magazinen vorzüglichster Waare billigste Preise portofrei, franco Verpackung unter Nachnahme. (596)

Kaffee in Säcken von 5 Kilo	fl. ö. W.
Gesindekaffee wohlgeschmeckt	3.20
Rio, fein kräftig	3.50
Santos, ausgiebig, reinschm.	3.80
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.25
Perl-Mocca afric. echt, feurig	4.45
Ceylon, blaugrün, kräftig	4.95
Goldjava, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, kräftig	5.30
Perlickaffee, hochfein, grün	5.90
Java, grossbohlig, hochfein, delicat	5.95
Arab. Mocca, edel, feurig	7.20

Thee in eleganter chines. Packung fl. ö. W.	
Congoruss ohne Staub, fein, pr. Kilo	1.50
Congo, extrafein	2.30
Souchong, extrafein	3.50
Pecco Souchong, extrafein	4.70
Kaiser Melange (Familienthee)	4.—
Tafelreis, extrafein pr. 5 Kilo	1.40
Jamaica-Rum, Ia 4 Liter	4.15
Caviar, Ia, Fass 4 Kilo Inh.	7.50
(milde gesalzen) 1 " "	2.50
Matjesheringe 5 Kilo Fass	2.—
neue Delicatesse und	2.60

Preisliste über ca. 300 Consum-Artikel gratis franco.

ETTLINGER & Comp. HAMBURG, Weltpost-Versand.

Grosse Preisermässigung!

Bei trockenem Wetter geklaubte (nicht geschüttelte) edle Äpfel, Birnen, Pflaumen, große Zwetschken, Pfirsiche, — auch feinere Sorten grüne Bohnen, junge Erbsen, süße Carotten, Tomaten, Porre, Pilze, Champignons kauft jederzeit in jedem Quantum zu angemessenem Preise und bittet schriftliche Offerte (932)

Die Central-Station für Obst- und Gemüse-Verwerthung in Graz.

Eine fast neue (906)

Verkaufsbüdel

und ein schöner länglicher Tisch stehen billig zum Verkaufe bei Lucardi in der Magdalena-Vorstadt. Dasselbst ist auch ein geräumiges Verkaufsgewölbe zu vermieten.

Ein Lehrlinge (962)

wird im Manufactur- und Kurzwaarengeschäft des Gustav Pirchan aufgenommen.

Der

Dalmatiner - Keller
in Marburg a/D.

befindet sich

Viktringhofgasse Nr. 23.

Filialen: WIEN: Nagelgasse Nr. 18; TRIEST: via San Giovanni Nr. 8; LINZ: Altstadt Nr. 22; GRAZ: Jacominiplatz Nr. 19; KLAGENFURT u. LAIBACH.

Die Damičić'schen Eigenbau-Weinspecialitäten durch obige Verkaufsplätze und nicht minder durch die massenhaften Verkäufe nach Frankreich, wo bekanntlich nur beste Weine eingeführt werden, sowie durch die Weltausstellung 1873, den Sanitäts-Congress 1874 und durch die k. k. chem.-physiol. Versuchsstation für Wein etc. in Klosterneuburg bei Wien als beste und geschmackvollste von allen Dalmatiner-Weinen, die je bis dahin untersucht wurden, befunden und anerkannt, eignen sich nicht nur als vortreffliches, angenehmes, mildes Getränk, sondern haben sich auch als vorzügliches Heilmittel gegen Magen- und Gedärmkatarrh, Körper- und Altersschwäche, Blutarmuth, Cholera, Cholera, Diarrhöe, Verschleimung, allgemeine Ueblichkeit, Schlaflosigkeit, Aufregung der Nerven, Bleichsucht, Gastricismus etc. durch zahlreiche Erfolge nachweisbar und sind nur im obigen Dalmatiner-Keller und in den Filialen echt und in jeder Quantität und Qualität zu beziehen. Diese Weine werden insbesondere für die Reconvalescenten nach erschöpfender Krankheit von den Universitäts-Professoren und Wiener Aerzten um die schnellere Erlangung der Kräfte als Hausarznei- und als Präservativ-Mittel gegen viele Krankheiten und Magenübelheiten empfohlen; namentlich gegen Cholera, weil diese Dalmatiner-Weine den Magen erwärmen, den Stuhlgang befördern und gegen Disenterie einwirken. Für die Echtheit dieser Damičić'schen Gesundheits-Weinspecialitäten wird von der Kellerverwaltung jederzeit garantirt. — Die Preise dieses wirklichen Rebensaftes sind 44 kr. per Liter aufwärts (je nachdem die Qualität eine feinere ist) und en gros billiger. Ausschank des „Dalmatiner Keller“ in der Viktringhofgasse Nr. 23. (954)

Wohnung gesucht.

Eine Wohnung mit 2 oder 3 großen Zimmern und Zugehör, in der Stadt, wird bis Mitte September zu mieten gesucht. (909)



Marburg:
J. D. Bancelari,
Apoth., Al. Mayr,
Morici & Bancelari,
Alois Quandest, Cilli:
J. Kupferschmied,
Apoth., Traun & Stiger, Al. Wal- land, F. Zanger. Pottau:
C. Echl & Schul- fink, Jos. Kasimir

empfehlen ihren P. T. Kunden Zacherl's neueste auserwählte Specialität:

„Zacherlin“

zur totalen Vertilgung und Ausrottung aller schädlichen und lästigen Insecten.

Alle bis heute bekannten Insectenpulver oder sonstigen Mittel gegen das Ungeziefer werden von dieser Specialität an intensiver Kraft, Schnelligkeit und Sicherheit übertroffen. (783)

Besonders muß davor gewarnt werden: „Zacherlin“ ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver zu verwechseln! Das „Zacherlin“ wird nur in Originalflaschen — nie aber in losen Papier verkauft oder offen ausgewogen! — Die Originalflaschen müssen, um echt zu sein, die Namensfertigung und die Schutzmarke tragen.



J. Zacherl

Farracher Flaschenbier

in Orig. Füllung. (556)

Feinste

Tiroler Theebutter.

Sämmtliche Mineralwässer

in frischer Füllung empfiehlt

Alois Quandest.

Wichtig

für Gutsbesitzer, Herrschaftsverwaltungen, hochw. Geistlichkeit, Militär, Jäger

etc. etc. — kurz Allen, welche bei nasser und kalter Witterung zu Fusstouren bemüssigt sind und doch trockene und warme Füße behalten wollen, kann nur das k. k. ausschl. priv.

wasserdichte Ledernahrungsfett

von (881)

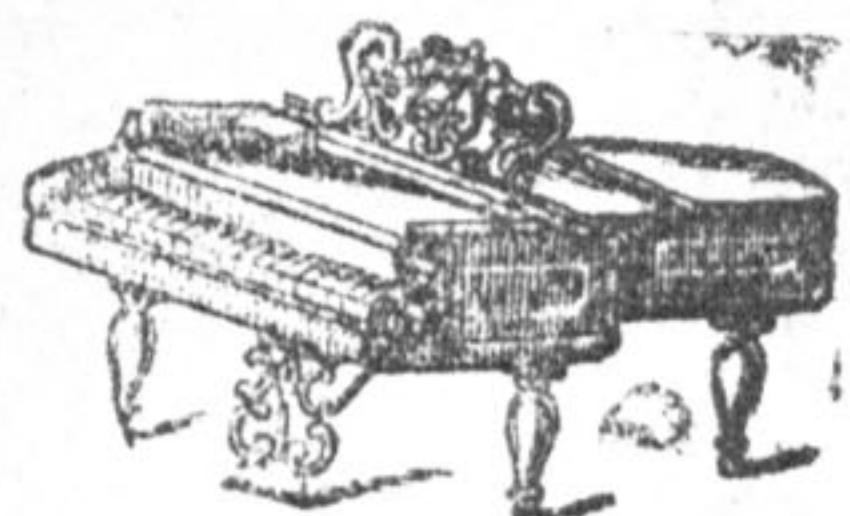
J. Bendik in St. Valentin
als das beste und billigste Lederkonservierungsmittel für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Maschinenriemen, Wagen, bestens empfohlen werden. Der beste Beweis der Vorzüglichkeit ist, dass es seit Jahren an Jagd- und Gebirgsschuhen am allerhöchsten Hofe verwendet wird.

Preise: pr. Dose zu 5 Kilo 10 fl. — 2 1/2 Kilo 5 fl. — die s. g. 1/4 Dose, 40 1/2 1 fl. — 1/2 Dose, 18 1/2 50 kr. — 1/4 Dose, 8 1/2 25 kr. — 1/8 Dose, 3 1/2 12 1/2 kr. — Wiederverkäufer bei Sendungen von 5 fl. aufwärts franco Packung und Station, nebstbei Radatt.

Lager in Marburg bei Herrn Josef Martinz, in Graz bei Herrn Fr. Konrath, sowie in den meisten grösseren Orten der Monarchie.

Vor Fälschung wird gewarnt!

„Denn es gibt so viele Schmierer, die's Publikum nur irreführen; willst aber dein Lederzeug dauerhaft und nett, kaufe bloß Bendik's wasserdichtes Ledernahrungsfett.“



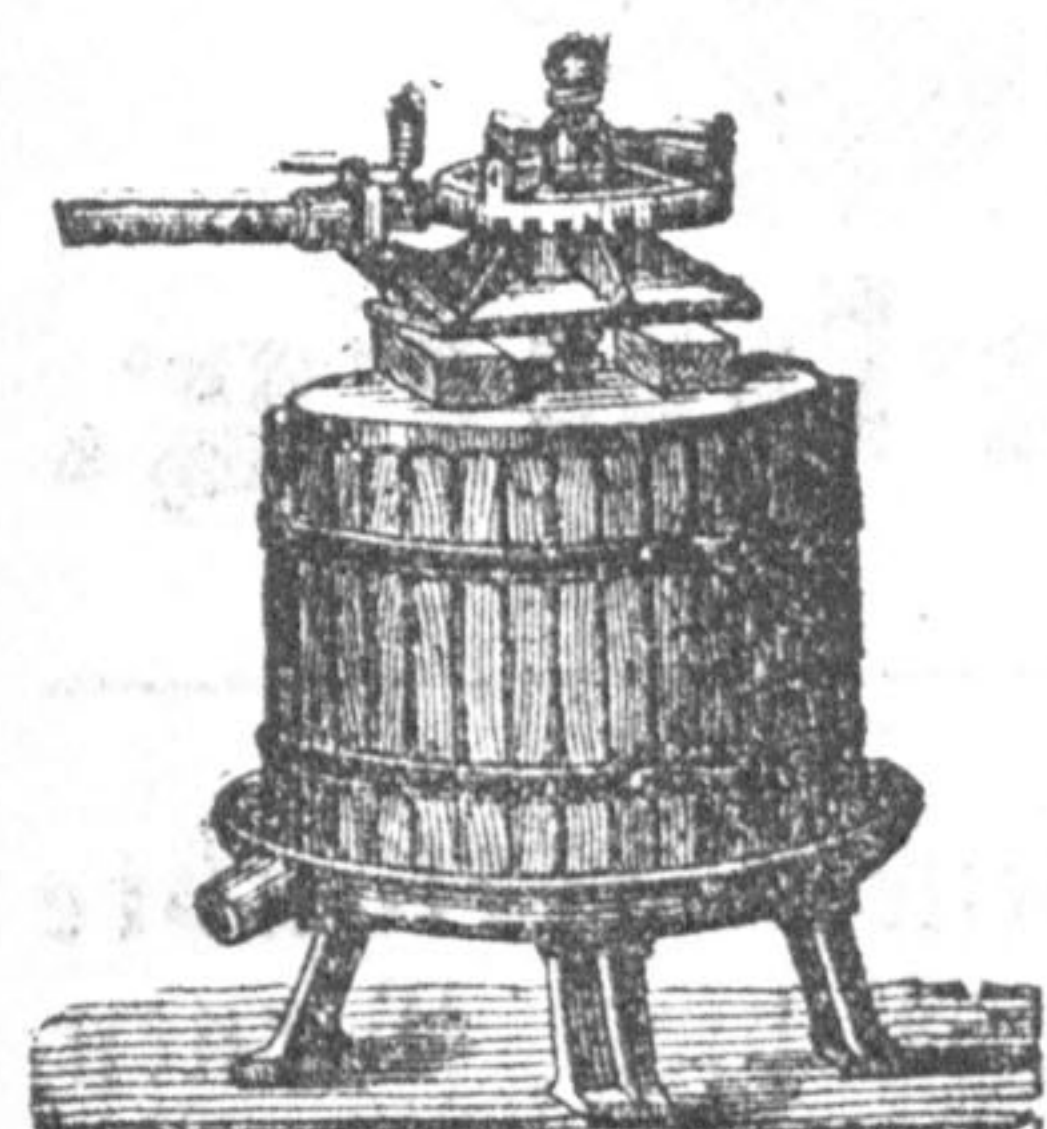
Prämiirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz

Concert-, Salon- und Stutzflügel

wie auch **Pianinos** aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma **Gottfried Creram, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650. Claviere anderer Firmen fl. 280—350. Pianino von fl. 350 bis fl. 600, Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von **A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71.**



Wein- und Obst-Pressen, Trauben- und Aepfel-Mühlen

verbreitet in vielen Tausenden Exemplaren nach allen Ländern der Welt. Neueste und anerkannt vorzüglichste Konstruktion in solidester Ausführung. Alle Grössen von 90—1600 Liter Inhalt. Preise billigst. Zeichnungen und Adressen, wo von unseren Wein-Pressen im Gebrauche sind, senden franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Man schreibe an

Ph. Mayfarth & Comp.,

WIEN II., Praterstrasse 78, und Frankfurt a. M.,
Eisengiesserei und Fabriken landwirthschaftl. u. Weinbau-Maschinen.

Fernseher!

Für Touristen, Gebirgs- und Landbewohner etc. etc.

Zeigt auf 3 bis 4 Stunden Entfernung
rein und deutlich!



Dieser neu erfundene Fernseher besteht aus 2 optischen Linsen, die an jedem beliebigen Spazierstocke etc. etc. befestigt werden können und von bedeutend größerer Wirkung als Feldstecher sind, daher auch dieselben allgemein

meinen Beifall gefunden und besonders für Gebirgs- und Landpartien etc. etc. Jedermann bestens zu empfehlen sind. Preise derselben.

Fernseher mit Etui zum einstecken in die Tasche fl. 1.25, feinere fl. 1.75, extrafeine mit größeren optischen Linsen fl. 2.50

Baroscop, sicherer und verlässlicher Wetter-Anzeiger fl. 2.—

Pioscop (Milchprüfer), unentbehrlich für jeden Haushalt, in Etui fl. 1.75

Kleine Taschen-Mikroskope (sehr starker Vergrößerung) 45 und 75 fr.

Neuer illust. Preiscourant pro 1884 gegen Einsendung von 20 fr.

Versendung per Cassa oder Nachnahme. „Nur direct zu beziehen von“

KLINGL & BAUMANN in Wien, Tegetthoffstrasse Nr. 3.

J. REIF, Specialist, WIEN

Margarethenstraße 7 im Bazar,

versendet discret:

Gummi- und Fischblasen nur ächte Pariser per Duzend fl. 1, 2, 3, 4; feinste fl. 5.

Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen per Duzend fl. 2—3 und fl. 4.

Suspensorien fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3 per Stück.

Ferner alle sonstigen Specialitäten für sanitäre Zwecke.

287

Unfehlbar!

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes

Roborantium (Erzeugungsmittel)

ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haarausfall und Ergrauen der Haare. Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantiert. Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1.— durch **J. Grolsch in Brunn.** Das Roborantium wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerz angewendet, was eingelaufene Anerkennungs-schreiben nachweisen.

Auszug aus Anerkennungs-schreiben:

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt.

Heinrich Hanfsta, Nr. 29, in Stauding, Dist.-Schl. 11/12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines

Kopfes.

Anton Unger, Nr. 1116 in Wardsdorf in Böhmen 5/8. 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben.

Robert Douth in Wilsau bei Starfenzbach (Böhmen) 22/10. 1882.

Alleindepôt in Marburg bei Jos. Martinz; Cilli: Ferd. Pellé. Graz:

Rasp. Roth, Murplatz 1; Laibach: Ed. Mahr; Klagenfurt: Ed. Posselt,

Droguerie.

Dort ist auch zu haben: **Eau de Hébé**, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Bart-

heit, Weiße und Leppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 fr.

Bouquet de Serail de Grolsch, Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle

aller Parfüms. Wegen der außergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pr. Festgeschenk verwendbar.

Preis fl. 1.50.

Kein Schwindel!

Brillanter Erfolg für Schuhwische.

Die

Universal-Leder-Appretur

aus der k. k. ausschl. priv. Lederkitt-Fabrik

Maximilian Muhr in Bruck a. d. M. dient zum Appretiren aller Lederarten, Pferde-Geschirre u. s. w., insbesondere der Beschuhung. Dieses wahrhaft ausgezeichnete Mittel wird sich rasch Eingang verschaffen bei Jedermann, weil dasselbe das Leder weich und wasser-dicht macht und demselben tiefschwarzen, hellen Glanz verleiht durch einfaches Bestreichen mit dem der Flasche beigegebenen am Rorfe befestigten Schwämmchen. Das lästige, zeitraubende und unsaubere Geschäft des Bürstens entfällt ganz und bei dem großen Vorzuge, daß solch gepuhte Schuhe nicht abfärben, wird dieser brillante Artikel bald in keinem Haushalte mehr fehlen, der erste Versuch wird Jedermann erfreuen, kann man doch endlich die primitive ungeeignete Schuhwische entbehren.

Hauptniederlage bei Herren

Roman Pachner & Söhne in Marburg.
En gros-Preise billigst. 106

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. öw

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutansammlung, Hamorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. öw

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge u. Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder. Preis 1 fl. öw. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

M. Morič & Bancalari, M. Berdajs. (24

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Pettau: H. Eliasch, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

GEGRÜNDET 1855

Älteste u. grösste

Annoncen - Expedition
HAASENSTEIN & VOGLER
(OTTO MAASS)

WIEN, PRAG etc.

Tägliche directe Expeditionen

von Anzeigen, betreffend:

Associations-, Compagnons-, Agen-

tur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-,

Wohnungs- u. Kauf-Gesuche, Ge-

schäfts-Veränderungen, Waaren-

Empfehlungen, Submissionen, Ver-

steigerungen, Ausverkäufe, Spedi-

tionen, Bank-Emissionen, Verlosun-

gen, Generalversammlungen, Eisen-

bahn- u. Schiffsfahrts-Pläne etc. etc.

an alle Zeitungen des In- u. Auslandes.

Prompte, discreete u. billige

Bedienung.

Zeitungs-Cataloge und Kostenvoran-

schläge gratis und franco.

NB. Die Entgegennahme von Offert-

briefen geschieht ohne Gebüh-

renberechnung.